

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Anstrichen Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S.; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 8.

Samstag, 20. Januar 1894.

30. Jahrgang

Württemberg.

Se. Maj. der König hat den Betriebs-Inspektor, tit. Finanzrat Held in Heilbronn auf sein Ansuchen auf die Stelle des Betriebs-Inspektors in Calw versetzt.

Stuttgart, 15. Jan. Die kirchliche Feier des kaiserlichen Geburtsfestes findet am Sonntag den 21. Jan. statt.

— Hofschauspieler und Regisseur Pauli ist wegen leidender Gesundheit in den bleibenden Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner langjährigen treuen und erhpriestlichen Dienste der Titel „Ehrenmitglied des Hoftheaters“ verliehen worden.

— Heute Vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Viehwagen ausgeladen, der so überfüllt war, daß 2 Stück Vieh tot aufgefunden wurden. Die betr. Viehhändler sind zur Anzeige gebracht worden.

— Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß Thaler österreichischen Gepräges vom 1. April 1894 ab von den Landesstellen nicht mehr in Zahlung genommen werden.

— Wie der „Schwäb. Merkur“ hört, ist Dr. Beerwald im Auftrage der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft und der Deutsch-Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft für längere Zeit nach Tanga in Ostafrika abgereist, um daselbst im Auftrage des Auswärtigen Amtes die Oberleitung bei der Gründung eines Reichs-Krankenhauses zu übernehmen.

Esslingen, 16. Jan. Seit einigen Tagen ist in dem von der Maschinenfabrik Esslingen errichteten und betriebenen Elektrizitätswerke die 2. Dampfdynamomaschine in Betrieb genommen. Es stehen nun einschließlich der Akkumulatoren 250 Pferdekraft für den elektrischen Strom zur Verfügung. Seit der Eröffnung des Elektrizitätswerkes im letzten April hat die Zahl der Abnehmer des Stromes stetig zugenommen; es sind nunmehr 2500 Glühlampen, 10 Bogenlampen und 26 Elektromotoren mit zus. 95 Pferdekraften an das Elektrizitätswerk angeschlossen. Von den Elektromotoren entfallen auf Holzbearbeitung 8 Stück mit zus. 38 Pferdekraften, auf Metallbearbeitung 8 Stück mit 27 Pferdekraften, Buchdrucker, Lichtdruckanstalten, Graveure 3 Stück mit 6 Pferdekraften, und Metzger, Mahlmühlen, Brauereien, Färbereien 6 Stück mit 24 Pferdekraften. Davon hatten nur 7 Konsumenten vorher Gasmotoren mit zus. 20 Pferdekraften in Betrieb, die jetzt durch Elektromotoren ersetzt sind. Die Kosten einer Pferdekraftstunde stellen sich auf 17 bis 20 Pfg., je nach der Größe des Motors. Die Brennstunde einer Glühlampe von 16 Kerzen kostet 3,4 Pfg.

Urach, 16. Jan. (Zur Alters- und Invaliditätsversicherung.) Nachstehender Fall, der in den zuständigen Kreisen bekannt zu werden verdient, ist ein Beleg dafür, daß eine Altersrente unter Umständen in eine Invalidenrente umgewandelt werden kann und darf. Der im Jahre 1819 geborene Nachwächter von der Bezirksgemeinde Seeburg stand seit 1. Jan. 1891 im Genuß einer Altersrente von jährlich 108 M. 80 Pfg. Der Betreffende mußte aber am 30. Nov. v. J. wegen Gebrechlichkeit seinen Dienst quittieren. Deshalb suchte er um Umwandlung seiner bisherigen Altersrente in eine Invalidenrente bei der zuständigen Behörde nach. Diesem Gesuch wurde in der Weise entsprochen, daß er vom 1. Dez. v. J. an eine Invalidenrente im Betrag von 119 M. 40 Pfg. bezieht, so daß er jetzt im Genuß einer um 12 M. 60 Pfg. höheren Jahresrente steht.

Freudenstadt, 13. Jan. Herr Missionar Christian Graf gebürtig aus Grüntal, hiesigen Oberamtsbezirks, der am Erscheinungsfeste 1891 hier nach vollendeten Studien im Basler Missionshaus als Missionar eingeweiht wurde und im Sommer vorigen Jahres schwer krank in seine Heimat zur Erholung zurückkehrte, eröffnet nach nunmehriger Wiederherstellung eine Reihe von Vorträgen über das Land seiner Wirkamkeit, Kamerun: Land, Bevölkerung und Mission. Gestern Abend hielt er vor zahlreichen Zuhörern seinen ersten Vortrag über Kamerun, Land und Natur. Er führte dabei etwa folgendes aus: In Kamerun sind Tag und Nacht fast gleich. Dort gibt es nahezu keine Dämmerung, auch keinen Frühling und keinen Herbst, sondern nur eine Regen- und eine Trockenzeit. Die Temperatur schwankt zwischen 37 Grad und 14 Grad Reaumur. Die Grenzen des Landes sind noch nicht absolut festgesetzt, daher Größe und Bevölkerungszahl schwer anzugeben sind. Der größte Teil des Landes ist Tiefland. In der nordwestlichen Ecke erhebt es sich zum Kamerungebirge mit dem 4000 m hohen Kamerunberg, der einen geradezu überwältigenden Eindruck macht. Die Hauptflüsse sind der Mongo und der Sanaga; doch gibt es auch noch zwei kleinere Flußstruppen. Das Innere der Erde ist vorherrschend vulkanischer Natur und birgt Salz und Eisen in ziemlicher Menge. Der ertragsfähige Boden bringt namentlich viele Palmen hervor; auch trifft man in Kamerun die prächtigsten Urwälder, wofolbst eine gewisse Schlingpflanze, der Baumwürger, die stärksten Baumriesen zum Absterben zu bringen vermag. Die Tier- und Vogelwelt ist sehr mannigfaltig. Reichlicher Beifall lohnte der Redner für seinen nahezu 1 1/2 stündigen klaren und sehr lehrreichen Vortrag.

Ulm, 15. Jan. Die vor Weihnachten hier ausgeteilten neuen Gewehre haben sich als mangelhaft erwiesen. Die aus der Löwe'schen Fabrik stammenden Hauptteile sind korrekt; aber die aus Spandau stammenden, erst hier eingefetzten Schösser zeigen Konstruktionsfehler, so daß die Soldaten oft gar nicht laden können.

Ulm, 17. Jan. Gestern Abend 9 Uhr ist der Landtagsabgeordnete für die Stadt Ulm, Rechtsanwalt und Gemeinderat Rob. Ebn er, geb. am 14. Juni 1831, seinem Leiden erlegen. Er war seit 1876 Landtagsabg. für die Stadt Ulm, Mitglied des weiteren ständ. Ausschusses, der volkswirtschaftlichen Kommission, der Justizgesetzgebungskommission, der Finanzkommission und der Kommission für die Gesetzesvorlage über die Entlassung dienstunfähig gewordener Körperschaftsbeamten.

— Der 2. Hauptgewinn der Münsterbau-Lotterie, 30,000 M. bar, kam in die schon so oft vom Glück begünstigte Kollekte des H. Stürmer in Straßburg i. E., auf Nr. 104,830. Das Los wurde nach dem bad. Schwarzwald verkauft.

Mundschau.

Baden-Baden, 16. Jan. Heute Nacht verstarb unerwartet schnell der langjährige hiesige Postdirektor Heinrich Obermüller, ein Mann, der durch Liebenswürdigkeit und Tüchtigkeit in seinem Beruf weit über die Grenzen unserer engeren Heimat bekannt war.

Villingen, 15. Jan. Wieder einmal ein Perpetuum mobile, von dem es zu berichten giebt. Uhrmacher A. Häusle hier hat ein immerwährendes Triebwerk erfunden, das allgemein Aufsehen erregt. Er nennt es die konstante vorwärts strömende und retour wirkende Kraft einer Taschenuhrfeder. Die Erfindung ist verblüffend einfach, sie soll hauptsächlich dazu bestimmt sein, als Triebwerk für Uhren zu dienen, der Erfinder glaubt aber, daß sich die Kraft auch für andere Betriebe verwenden läßt. Dem Aufziehen der Uhren wäre man also in Zukunft enthoben. Häusle ist auch der Berechner und Verfertiger der zwei Weltuhren, welche in den letzten Jahren in vielen Städten gezeigt wurden. Diejenigen, welche sich als die Erbauer derselben ausgeben, haben jeweils nur das Geld dazu hergegeben. Die Erfindung wird diese Woche zum Patent nach Berlin geschickt und es hat sich auch schon ein Kapitalist gefunden, der für die Patentierung in allen Ländern der Erde sorgen wird.

Offenburg. Der Postdieb Ruischer Bährle hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er will von dem ebenfalls verhafteten Gypser Müller angestiftet worden sein. Letzterer und die Velozipedfahrkünsterin Agathe Riefer wurden in Straßburg verhaftet, als sie

gerade bei einer Flasche Champagner saßen. Die Frau Bährles ist wieder auf freiem Fuß.

Alt d r e i s a c h. Vorgestern hätte der Versuch des zugefrorenen Altrheins bei der Eisenbahnbrücke dahier beinahe ein junges Menschenleben gefordert. Der elfjährige Sohn des Gastwirts F. brach dort ein und wurde nur durch die Geistesgegenwart eines jungen 17jährigen Mädchens gerettet, welches sich auf das Eis legte, sich in dieser Weise dem Knaben zu nähern suchte, ihn glücklich erreichte und herauszuziehen vermochte. Es war dazu jedenfalls Kühnheit, Mut und Entschlossenheit erforderlich, und verdient die That, die nicht ohne eigene Lebensgefahr vollbracht werden konnte, höchstes Lob.

Mannheim, 15. Jan. Der „reichte Bauer im Obenwald“, der Landwirt und Gemeinderat Joh. Urban Gierneisel von Lauda, wurde heute vom Schwurgericht wegen Anstiftung zum Meineid (er hatte eines seiner Dienstmädchen veranlaßt, in einem wegen Vergehens gegen die Seuchenordnung gegen ihn eingeleiteten Verfahren einen Falscheid zu schwören) zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Obwohl er 50,000 Mark Kaution auf der Stelle niederlegen wollte, wurde Fortdauer der Haft beschlossen.

Wöris h o f e n, 15. Jan. Im Jahre 1893 haben 10,899 Kranke bei dem Pfarrer Kneipp Hilfe gesucht.

Berlin, 18. Jan. Es verlautet, daß das Zentrum und die Nationalliberalen eine Zoll-erhöhung auf Tabak bis zu 60 Mark, also beinahe ein Drittel mehr, als der gegenwärtige Zoll beträgt, vorschlagen werden.

— Der Kameruner Paul Zampa, der in Berlin bei dem Garde-Füsiliers-Regiment als Dreijährig-Freiwilliger seine militärische Ausbildung genoss, ist Ende vergangener Woche zum Unteroffizier befördert worden und am Sonntag über Wilhelmshaven nach seiner Heimat aufgebrochen. Zampa soll dort der kolonialen Schutztruppe eingereicht werden.

— Gegen Krankheit sind 7 1/2 Millionen, gegen Invalidität 11 Millionen und gegen Unfall 18 Millionen Deutsche versichert; durch die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, wonach auch alle selbständigen Handwerker gegen Unfall versichert werden sollen, dürfte die Zahl der gegen Unfall versicherten Personen auf 20 Millionen steigen.

Berlin. Vor etwa 2 Jahren ging eine Notiz durch die Blätter, wonach ein offenbar wahnsinniger Deutsch-Amerikaner den Kaiser „gefordert“ haben sollte, weil er bei den deutschen Gerichten in einer Erbschaftsangelegenheit sein vermeintliches Recht nicht finden konnte. Als jener Deutsch-Amerikaner, der einer angesehenen westpreussischen Familie angehört, zu jener Zeit nach Deutschland kam und sich hier auch einer Majestätsbeleidigung schuldig machte, wurde er festgenommen und dem Irrenhaus in Schwyz übergeben. Vor einigen Wochen ist, wie der „Gr. S.“ aus Schwyz berichtet, seine Rückkehr nach Amerika gestattet worden.

— Die Abhaltung einer Gewerbeausstellung in der Reichshauptstadt im Jahre 1896 erscheint jetzt, da auch die Reichsregierung dem Projekt sympatisch gegenübersteht, im Prinzip gesichert. Wie groß die Teilnahme aus den Kreisen der deutschen Industriellen sein wird, bleibt selbstredend abzuwarten.

— In Köln ist eine Falschmünzwerkstatt entdeckt worden, welche silberne Ein- und Fünfmarkstücke nachahmte, und zwar genau in dem Silbergehalt der echten Markstücke. Der Vorteil der Falschmünzer besteht darin, daß

der Silberwert der Markstücke zur Zeit nur etwa die Hälfte des Nennwertes der Markstücke beträgt. Der Falschmünzer wurde auf frischer That ertappt. Es wurde eine vollständige Präge-Anstalt gefunden, in welcher sich auch eine große, zum Prägen benutzte Balancierpresse befand. Die vorgefundenen, ausgezeichnet ausgeführten Matrizen und die Maschinen, sowie ein Säckchen fertiger Falschstücke wurden in Beschlag genommen.

Aus Elsaß-Lothringen, 15. Jan. Von einem eigentümlichen Wachvergehen weiß das „Straßb. Tagebl.“ zu berichten. Ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 143, der bei dem Fort Bosse in der Nähe von Rehl Wache zu stehen hatte, suchte sich die Langeweile des Wachdienstes damit zu vertreiben, daß er — Schlittschuhe lief. Er wurde von dem Offizier der Runde betroffen, arretiert und wird nun „fern von Madrid“ Gelegenheit erhalten, über die Unverträglichkeit von Eisport und Wachdienst nachzudenken.

Straßburg, 18. Jan. Ueber eine Ohrenjagd im Neudorfer Wald erzählt der „Elsaßer“: Am Mittwoch führten 2 Jäger einen Ohren der Stadt zu. Durch ein Fuhrwerk, das schnell an ihnen vorbeifuhr, scheute der Ochs und rannte über das Feld in den Wald. Alle Bemühungen, ihn wieder einzufangen, blieben erfolglos. Den anderen Tag begaben sich mehrere Männer in den Wald und versuchten den Ohren einzufangen, da man glaubte, das kalte Nachtlager würde ihn gezähmt haben. Der Ochs ließ aber nicht mit sich spassen, denn er hatte die Freiheit gelostet, und die spärlichen eisfrischen Gräser zu fuchen, war gar zu schön. Was blieb den Männern nun anders übrig, als Jagd auf das Tier zu machen und es zu erschließen? Ein Metzger aus Illkirch hat den waidgerecht Erschossenen angekauft.

Saarbrücken, 13. Jan. Gestern nachmittag wurde beim Schießstand des 70. Infanterie-Regts. ein Soldat, der unvorsichtigerweise bei schußfertiger Scheibe aus der Anzeigendeckung vortrat, erschossen.

Wien. Nicht die Pilsener Brauereien, sondern die Wiener Birte haben im „Bierkriege“ nachgegeben. Der Preis und Gewinn der 120 Pilsener Bierkönige wird weiter steigen.

Paris, 15. Jan. Auf der Eisenbahnlinie zwischen Lille und Paris wurde der Kommandant der Gendarmerie von Arras in einem Salonwagen durch eine in den Wagen abgefeuerte Revolverkugel verletzt. Die Mitreisenden, unter denen sich seine Frau und mehrere Offiziere befanden, wurden durch Splinter leicht verwundet.

Lüttich, 15. Jan. Ein Professor der hiesigen Universität ertappte einen Studenten in dem Augenblick, als er eine Dynamitpatrone in den Ofen schob. Bei der Explosion wurde der Student schwer verletzt.

Nizza, 13. Jan. Ein Nord, der in Monte Carlo begangen wurde, macht großes Aufsehen. Der Engländer Madder-Allender, der im Hotel Metropole wohnte, hatte dort im Casino gespielt und wurde spät abends auf der Straße, die von Roccabruna nach Turbie führt, erstochen aufgefunden. Seine Börse — er hatte vorher im Spiel gewonnen — und verschiedene Goldsachen fehlten. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

London, 15. Jan. Ein Mann, der sich selbst den Titel „Ältester Unterthan Ihrer Majestät der Königin“ auf seinen Visitenkarten beilegte, ist in Salford gestorben. William Hampson war sein Name und am 1. Januar hatte er seinen 115. Geburtstag

gefeiert. Er brüstete sich damit, daß er als Junge den berühmten Geistlichen John Wesley, den Gründer der Wesley'schen Kirche, habe predigen hören. 4 Daker von ihm fielen in der Schlacht bei Waterloo; zwei seiner Söhne fielen im Krimkriege. Der alte Herr wäre wahrscheinlich noch am Leben, hätte er letzte Woche nicht einen Unfall erlitten, an dessen Folgen er erkrankte und starb.

Athen. Das russische Mittelmeer-Geschwader, unter Avelane, verläßt den Piräus am nächsten Montag und fährt nach Berg Athos, um Anker bei dem russischen Kloster zu werfen, wo seit geraumer Zeit ein Depot von Waffen und Kriegsmaterial bestehen soll. Während des Besuchs des Piräus wurde Admiral Avelane und seine Offiziere begeistert aufgenommen. Die russische Regierung verlangt die Genehmigung zum Zutritt zum Marinematerial, das zu Poros für das frühere Mittelmeer-Geschwader aufgespeichert worden war.

Rio de Janeiro. Vom Kriegsschauplatz wird berichtet: Die Insurgenten gaben die Belagerung von Bage (in Rio Grande do Sul) wegen der Ueberlegenheit der Regierungstruppen auf. Beim Rückzug wurden sie von den regierungstreuen Truppen angegriffen und es kam zu einem lebhaften Kampfe, in welchem die Insurgenten geschlagen wurden. Dieselben verloren 400 Tote, während die Regierungspartei 40 Tote und 90 Verwundete hatte. Nach einer weiteren Abzug aus Rio de Janeiro versuchten die Regierungstruppen in kleinen Booten die Insurgentschaluppe „Guana-bara“ zu nehmen, wurden jedoch von den Aufständischen zurückgetrieben. Am 16. Dez. früh fand zwischen den Schiffen der Insurgenten und den auf einer Insel bei Richeroy postierten Regierungsbatterien ein heftiges Geschützfeuer statt. Die Insurgenten mußten sich unter schweren Verlusten zurückziehen.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 18. Jan. Nach jahrelangem Schlafe, der glücklicherweise aber kein Todeschlaf war, hat sich unser Gewerbe-Verein mit seiner geistigen Versammlung wieder zu neuem Leben erhoben. Herr Reallehrer Honold hatte hiebei die Liebesswürdigkeit, einen Vortrag über „die Luft“ zu halten. Die Anwesenden folgten mit großer Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen des Vortragenden, die in leicht faßlicher Weise die Lust in ihren einzelnen Bestandteilen und als wichtiges Lebensbedürfnis des Menschen behandelten. Einige gelungene Experimente mit der Luftpumpe und dem Sauerstoffgaben zum Vortrage hübsche und belehrende Illustrationen. Am Schluß des Vortrags sprach der Vereins-Vorstand dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus, welchen dieselbe durch Erheben von den Sizen zum Ausdruck brachte. — Eine Eingabe des Stuttgarter Handelsvereins an den Reichstag um Ablehnung der Duitungs- und Frachtbrief-Steuer wurde hierauf zur Kenntnis der Versammlung gebracht, die allgemeinen Anklang fand und von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet wurde. Nachdem hierauf noch einige weitere, gerade vorliegende Gegenstände, u. A. eine Anfrage der Handels- und Gewerkekammer Calw über den Geschäftsgang im letzten Jahre erledigt waren, fand seitens der Anwesenden noch ein reger Meinungs-austausch über verschiedene, das öffentliche Interesse derzeit hier lebhaft bewegenden Fragen statt, so über die Wasserleitungsfrage



Anschaffung von Wasseruhren, für die sich nur 3 Personen aussprachen und über unsere Beleuchtungsfrage. Die erste Versammlung unseres Gewerbevereins brachte also für seine Mitglieder eine Fülle des Interessanten und Belehrenden. Die nächste Versammlung soll am Freitag den 26. d. Mts. stattfinden und einen Vortrag des Hrn. Buchdruckereibesizers Wildbrett über die Einführung der gesetzlich erlaubten Verbrauchssteuern auf Fleisch, Bier und Gas bringen.

Calmbach, 18. Jan Gestern hat sich hier ein merkwürdiger Unfall zugetragen. Einige Arbeiter waren nachmittags 5 Uhr auf der „Meistenhalde“ dicht beim Ort mit Holzseilen beschäftigt, als ein Stamm ausrutschte und jäh bergabstiegs, das Haus des Schneiders Buch geradenwegs durchbohrte und in das Wiesenthal niederfiel. Der Stamm ging durch die Holzriegelwand, an der Giebelseite, etwa 2 Fuß unterm Dach, hinein und vorne direkt über den Fenstern hinaus. Hinten war ein Riegel ausgeschlagen, wo ne wies das Haus nur ein kleines rundes Loch auf. Menschenleben waren nicht gefährdet.

Höfen, 18. Jan. In den nächsten Tagen geht das hiesige Gasthaus „z. Döfen“ auf Hrn. Karl Lustnauer, Oberkellner von Neuenbürg (Sohn des Hrn. Sonnenwirt dorten) über.

Unterhaltendes.

„Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminal-Roman von D. v. Glendorf.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„War das Paar schon lange verheiratet?“

Auf diese ihm etwas verfrüht gekommene Frage wurde der Major etwas verlegen und ließ seine Rechte in Berührung mit demjenigen Teil seines nur mehr spärlich behaarten Hauptes kommen, in welcher sich ein Ausläufer der Gehörorgane befindet.

„Entschuldigen Sw. Ehren — es war — und ich irre mich wohl nicht, im September des vorigen Jahres, also, gerade vor elf Monaten, ich habe das Paar selbst getraut — armer Jefferson! Beneidenswerter! — er war erst seit einem Jahre todt.“

Er. Ehren horchte auf, als er diese Daten vernahm, er sah von den Notizen, die er sich gemacht, fib auf.

„Wer war dieser Mr. Jefferson, von von dem Ihr verschiedentlich spricht, Major?“ fragte er mit einem Anflug von Erstaunen.

Mr. Blant, welcher während dieser Kontroverse sich in eine Ecke zurückgezogen und sich damit beschäftigte, an den Rägeln seiner wohlgepflegten Hand, ganz gegen seine Gewohnheit, zu kauen, war nicht mehr im Stande, seine Ruhe zu bewahren. Er erhob sich und ebe noch der Major die Frage des Mr. Clay zu beantworten sich anschickte, rief er laut: „Mr. Jefferson war der erste Gatte der Mrs. Stratton, Sir! Mein Freund Mr. Curtis weiß das so gut, wie ich.“

„Oh!“ rief der Major nicht ohne Enttäufung, „daß ich unter diesen Umständen“ —

„Verzeiht“ — fiel der Staatsanwalt ein, „es ist das ein Umstand, der vielleicht nützlich sich erweist, obwohl er nur unbedeutend scheint.“

„Hm!“ brummte Mr. Blant. Unbedeutend? — weit davon entfernt!“

Dieser Einwurf, besonders der Ton, in dem er lautbar wurde, befremdete den Staatsanwalt derart, daß er erstaunt auf den Sprecher blickte. „Teilen Sie die Ansicht des Majors in Bezug auf die Strattons?“ fragte er.

Mr. Blant zuckte die Achseln. „Ich habe überhaupt keine Ansicht,“ erwiderte er. „Ich wohne allein, sehe kaum Jemand und kümmerge mich um nichts als — nur um mich selbst. Aber . . .“

„Aber, das ist eine besondere Art, einen Fall zu schildern, Squire,“ nehm mirs nicht übel, fiel ihm der Major vorwurfsvoll ins Wort.

Der öffentliche Ankläger drang jetzt in seinen Kollegen, sich deutlicher zu erklären, zum großen Verdrusse des Majors, der sich nun in den Hintergrund gedrängt oder gar kalt gestellt sah. Mr. Stratton gab nun in seinem Sinne die Biographie der Strattons, wie folgt:

„Mistress Stratton, geborene Annie Adison, war die Tochter eines armen Dorfschulmeisters, deren Schönheit, als sie kaum sechzehn Jahre alt war, zehn Meilen in der Runde sprüchwörtlich geworden, aber weil ihre großen Kornblumen-Augen und ihr prächtiges goldenes Haar ihr einziger Reichtum war, fand sie nur wenige Verehrer, die es ehrlich meinten. Annie, dem Rate ihrer Eltern folgend, bildete sich als Gouvernante aus, als plötzlich einer der reichsten und angesehensten Besizer in der Nachbarschaft sie sah und sich in sie verliebte. — Henry Jefferson war kaum dreißig Jahre alt, seine Eltern tobt und er ein Junggeselle mit einem Einkommen von einer halben Million. Jedemfalls hatte er das Recht, sich eine Frau nach seinem Sinne zu wählen und er zögerte nicht. Er hielt um Annie's Hand an, bekam sie und einen Monat später heiratete er sie, zum größten Aerger all der Farmersöhne der Grafschaft, deren größte Mehrheit sich sagte: „Welcher Unsinn! Welcher Vorteil liegt denn für einen reichen Mann in einer Heirat, wenn er seinen Reichtum durch sie nicht noch mehren kann!“

Einen Monat vor der Hochzeit ließ Henry Jefferson mit einem Kostenaufwand von nahezu einer viertel Million seinen Besitz, jetzt „Strattons Villa“, renoviren und dann zog das junge Paar, um den Honigmond zu verleben, dort ein, der sich indessen sehr verlängern sollte.

Es schien, als ob Annie eines jener Mädchen war, die geboren werden, um Millionen zu heiraten, denn sie siedelte, ohne daß es sie verwunderte, oder ihr auffiel, aus der Hütte des Schulmeisters über in die prächtige Villa. Als sie bald darauf, bei einer Soiree, die sie in ihren Salons veranstaltete, die gewählteste Gesellschaft, die ganze Aristokratie der Grafschaft empfing, gab sie sich ein Air, so daß man hätte glauben sollen, sie habe in ihrem Leben nichts Anderes gethan. Aber sie war auch verständig genug, durch Leutseligkeit und Bescheidenheit, gepaart mit dem Ton der höchsten Gesellschaft, sich die Zuneigung Aller zu erwerben — sich beliebt zu machen und — sie war beliebt.“

„Aber es scheint mir,“ unterbrach der Major den Erzähler, „daß ich just daselbe sagte und darum ist es überflüssig, daß —“

Ein Wink des Staatsanwalts aber, der mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschte, ließ ihn verstummen und Mr. Blant fuhr fort: „Mr. Jefferson war gleichfalls beliebt, denn sein Herz war eines der Edelsten, die

je in einer Menschenbrust geschlagen und kein Aeg konnte. Das Paar schien glücklich und war es auch. Annie verehrte ihren Gatten, der ihr seine Hand geboten, ehe er ihr auch nur ein Wort von Liebe gesagt. Sie lebten auf großem Fuße, empfingen viel Gesellschaft und während des Herbstes waren die Fremdenzimmer mit Gästen gefüllt.“

„Zwei Jahre war Jefferson verheirathet, als er eines Abends von Washington zurückkehrte, aber nicht allein, sondern in Gesellschaft eines Freundes, mit dem er auf Yale Kollege zusammen studiert hatte: Arthur Stratton. Derselbe sollte nur einige Tage in der Villa zu Besuch bleiben, indessen, Wochen vergingen und Monate und noch blieb er, was in der That auffällig war. Stratton hatte früher ein sehr lockeres Leben geführt und hatte in kurzer Zeit Millionen vergeudet und der Verbleib auf Jeffersons Villa erschien ihm als eine Erholung. In der ersten Zeit sagten seine Bekannten zu ihm, daß er des Landlebens bald überdrüssig sein werde. Aber stets hatte er als Antwort nur ein eigentümliches Lächeln. Dann aber erschien es Allen als vernünftig, daß er es vorzog, hier in der Abgeschiedenheit zu leben, als in New-York vor seinen Freunden seine gerrütteten Verhältnisse zur Schau zu tragen die ehemals ihn als einen der Reichsten der jeunesse dorée gekannt. Er verließ die Villa nur selten und wenn, so war es nur, um eine Tour nach Washington zu machen, wo er im Union-Hotel abstieg, um eine junge Dame zu treffen, die, wie es hieß, von New-York gekommen. Gewöhnlich blieben sie den Nachmittag zusammen und schieden dann, um den letzten Zug zur Heimfahrt zu benutzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Letzter Tage feierte (so schreibt man der „R. Ztg.“) in Berviers die armlose deutsche Fußkünstlerin Elisabeth Runneich ihre Hochzeit. Ihr Gatte, ein österreichischer Impresario, hat jedenfalls keinen Mißgriff gethan, wenn er sich um den „Fuß“ der Künstlerin bewarb, denn letzterer bringt viel ein. Auf dem Standesamt unterschrieb Elisabeth Runneich mit festem Fuß die Heiratsurkunde und bei der kirchlichen Trauung wurde ihr der Trauring an die vierte Zehe des linken Fußes gesteckt.

(Vorschlag zur Güte.) A.: Ich finde Deine Wohnung für eine so zahlreiche Familie ziemlich beschränkt.“ — B.: Ja, ja. Ich auch, Du solltest eine von meinen Töchtern — heiraten.“

Danksagung.

Da mein Sohn Joseph seit langer Zeit an Nervenziehen, einer Art Fallucht, sehr viel gelitten hat und wir schon viele ärztliche Mittel ohne Erfolg gebrauchten, da habe ich mich an Herrn Dr. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, gewendet, welcher meinem Sohn in kurzer Zeit davon geholfen hat, wofür ich meinen herzl. Dank ausspreche.

Neu-Assel b. Brackel, Kr. Dortmund.
Aug. Höke.

Cheviot und Loden à M. 1.75
pr. Meter.

Belour u. Kammgarn à M. 2.35
pr. Meter.

nabelfertig ca. 14 cm. breit versenden
in einzelnen Metern an Jedermann.
Erstes Deutsches Tuchausstellungsgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik-Depot.
Muster bereitwillig franco ins Haus.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Militär-Verein Wildbad.



Nächsten

„Königin Charlotte.“

Sonntag den 21. Januar 1894,
nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung

in der „Nennbachbrauerei“.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht. 2) Neuwahlen. 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gasthaus z. „Sonne“

Samstag, den 20. Januar

Alekel- Suppe

bei vorzüglichem Stoff, wozu höfl. einladet

R. Weber.

 aller Art werden in der Chr. Wildbrett'schen Buchdruckerei prompt und billig ausgeführt.

Stollwerck's

Herz Cacao

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Karlsruhe.

Hôtel Leicht.

19 Kreuzstraße 19, im Centrum der Stadt und nächst dem Hauptbahnhofe.
Haus mittleren Ranges.

Hübliche, geräumige Fremden-Zimmer. — Caffee-Restaurant. — Münchner Bier. — Mäßige Preise.
Es empfiehlt sich bestens

C. Leicht, Besitzer,
früherer Pächter des Hôtel Russie, Wildbad.



Stempel-Farbe
rot, violett und blau, ist zu haben bei
Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 29. Januar 1894,
vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Sommersberg, Abt. 8, Wildbader-
hang:

212 Stück tannenes Stammholz I. - IV. Kl.
mit 362,11 Fm.;

aus Linie, Abt. 10, Kellerloch:
124 Stück buchenes Stammholz I. u. II. Kl.
mit 99,43 Fm.;

aus Waune, Abt. 1, Blücherrain:
47 Stück tannenes Stammholz I. - IV. Kl.
mit 63,06 Fm.

Das Tannenholz im Wildbaderhang ist
starkes Holz, meist I. und II. Kl.; die Bu-
chen im Kellerloch sind schön und stark. Lieb-
haber sind eingeladen.

Den 18. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt.
B ä z n e r.

Wohnungs-Gesuch.

Für kommende Saison wird in der
Nähe der Bäder eine Wohnung von 8
bis 10 Zimmer, auch ein Haus, am lieb-
sten eine Villa und womöglich mit Gar-
ten, möbliert oder unmöbliert von einer
einzelnen Dame, zu einer Pension zu
mieten gesucht.

Offerte unter Chiffre G. M. nimmt
die Redaktion d. Bl. entgegen.

Besseres Kinds- und Zimmermädchen gesucht

In ein sehr gutes Haus nach Lud-
wigsburg suche auf Lichtmess zu einem
9 Monate alten Kinde und für Zimmer-
dienst ein besseres Mädchen aus einer
achtbaren Bürgerfamilie. Lohn Mark
180/200. Behandlung gut. Anträge mit
Zeugnissen und womöglich Photographie
oder Altersangabe nimmt entgegen

G. Reisswenger, Stuttgart,
Neue Brücke.

In der Chr. Wildbrett'schen Buch-
handlung sind zu haben:

Schwaben-Kalender

auf das Jahr 1894.

Preis: 25 Pfennig.

Bitte lesen



Die allein echten Spitzweg's Brust-
Bonbons à 20 Pfg. und 40 Pfennig,
Spitzweg's Brust Saft à 50 Pfg. und
100 Pfg. sind überall zu haben. Um die
richtigen zu bekommen, muß stets der
Name Carl Mill, Ecke Hauptstätter-
und Christophstraße Stuttgart verlangt
werden.

N.B. Die allein echten Mill'schen
Spitzweg's Bonbons und Saft sind
nur zu haben bei
Dr. C. Meßger, Apotheker, Wildbad

